

Pressekonferenz, 3. September 2015

Bildungsmonitor 2015

Mehr Ehrgeiz, bitte!

Statement

Hubertus Pellengahr
Geschäftsführer
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

zur Vorstellung des Bildungsmonitors der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft begrüße ich Sie herzlich hier im Haus der Bundespressekonferenz. In diesem Jahr stellen wir Ihnen den Bildungsmonitor bereits zum zwölften Mal in Folge vor.

Mit mir auf dem Podium sitzt – auch das hat Tradition – der Autor der Studie, Prof. Dr. Axel Plünnecke, der Leiter des Kompetenzfelds Bildung, Zuwanderung und Innovation im Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Gemeinsam werden wir Ihnen die Ergebnisse der Studie vorstellen.

(Im Anschluss an mein Statement wird Herr Prof. Plünnecke etwas zur Studie sagen, zu den einzelnen Indikatoren, den Handlungsfeldern und einige Grafiken erläutern. Danach stehen wir Ihnen in einer Fragerunde zur Verfügung.)

Der Bildungsmonitor 2015

Erziehungsratgeber betonen immer wieder, wie wichtig es ist, zu loben. Das fällt auch beim diesjährigen Bildungsmonitor nicht schwer. Die besten Ergebnisse liefern die Bildungssysteme in Sachsen, Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg. Sachsen ist zu loben für seine gute Schulqualität, Thüringen für die Betreuungsbedingungen, Bayern ist Spitze bei der beruflichen Bildung und Baden-Württemberg erreicht lobenswerte Ergebnisse bei der Internationalisierung, Zeiteffizienz und Inputeffizienz. Was sich hinter diesen Kategoriebegriffen genau verbirgt und wie sie im Bildungsmonitor gemessen werden, erfahren Sie gleich von Herr Prof. Plünnecke. Neben dem Spitzenquartett schneiden aber auch die anderen Länder, zumindest in einzelnen Bereichen, oft sehr gut ab. Die Anstrengungen der vergangenen Jahre haben sich gelohnt. Genaueres dazu gleich im Anschluss.

Nach diesen guten Nachrichten und dem gebührenden Lob, komme ich aber nicht umhin, auch die Bereiche zu benennen, wo es die Bundesländer am nötigen Ehrgeiz mangeln lassen. Eines der Ziele des Bildungsmonitors ist es schließlich, den Wettbewerb der Bundesländer um die beste Bildungspolitik transparent zu machen.

Rückschritte bei der Integration

Über den demografischen Wandel haben wir auch an dieser Stelle immer wieder gesprochen. Dass Zuwanderung das Problem deutlich reduzieren kann, ist allen klar. Aber wie steht es um die Bedingungen für eine gelingende Integration der Zuwanderer? Die Antwort des Bildungsmonitors: schlechter als im Vorjahr. Teilweise sogar deutlich schlechter.

Die größten Rückschritte bei der Integration verzeichnen ausgerechnet die ostdeutschen Bundesländer, allen voran Mecklenburg-Vorpommern, gefolgt von Sachsen und Thüringen. Aber auch in Schleswig-Holstein und Bremen gingen beispielsweise die Schulabbrecherquoten bei ausländischen Schülern signifikant

nach oben. Eine lobenswerte Ausnahme bildet dabei Sachsen-Anhalt. In keinem anderen Bundesland gab es im Vergleich zum Vorjahr größere Fortschritte als dort. Unterm Strich muss ich aber festhalten, dass bei der Integration nur sechs Länder zulegen konnten, während zehn sich teilweise deutlich verschlechtert haben. Hier ist in allen Bundesländern deutlich mehr Ehrgeiz auf Seiten der Politik gefordert. Aus ganz eigennützigem Interesse, denn nur dort wo Integration funktioniert, lassen sich Zuwanderer auch gerne nieder. Im Umkehrschluss: mangelnde Integration verschärft die Probleme des demografischen Wandels. Steigender Fachkräftemangel wiederum gefährdet mittel- und langfristig Wachstum und Wohlstand.

Bologna-Reformen im Check

Bildung ist eines der besten Mittel zur Integration qualifizierter Fachkräfte. Nicht zuletzt deshalb wurden die Bologna-Reformen beschlossen. Sie sollen u.a. die Mobilität der Studierenden erhöhen. Dennoch kommt immer wieder Kritik an den Bologna-Reformen auf. Prof. Plünnecke und sein Team haben daher für ein Sonderkapitel des INSM-Bildungsmonitors 2015 die 10 gängigsten Bologna-Mythen untersucht. Es zeigt sich: der Weg zu Bachelor und Master ist unkomplizierter und schneller als oft behauptet und die anschließenden Karrierechancen besser, als viele vermuten. Sprich: Die Reformen tragen Früchte und zahlen sich aus. Auch dazu gleich mehr von Herrn Prof. Plünnecke.

Studiengebühren

Meine Damen und Herren,

wer Lust auf eine leidenschaftliche bildungspolitische Diskussion hat, muss nur das Wort „Studiengebühren“ in den Mund nehmen. Die INSM hat nie ein Hehl daraus gemacht, dass wir Studiengebühren für ein gutes und gerechtes Mittel der Hochschulfinanzierung halten. Mehr noch, wir haben immer wieder dafür geworben, auch gegen den meinungspolitischen Trend. Doch dieser Trend hat sich offenbar gewandelt. Das ifo-Institut hat vorgestern gemeldet, dass nur noch 30 Prozent der Bürgerinnen und Bürger Studiengebühren ablehnen. Die Zahl der Gegner von Studiengebühren ist deshalb so niedrig, weil die Befragten über die Art der Finanzierung und die finanziellen Vorteile eines Studiums aufgeklärt wurden. Es zeigt sich: nicht nur Bildung ist wichtig, sondern auch mehr Information darüber. Sie als Bildungsjournalisten tragen eine große Verantwortung. Wenn es gelingt, den wachsenden finanziellen Bedarf der Hochschulen zum Teil über Studiengebühren abzudecken, bleibt mehr Geld in der Steuercasse, um andere, ebenso wichtige Bildungsprojekte zu finanzieren. Davon hätten alle etwas. Und damit sind wir bei einem Kernthema des diesjährigen Bildungsmonitors und den stellt Ihnen nun Prof. Plünnecke vor.